

Nach dem Dritten Golfkrieg: Auf dem Weg zu einer neuen Ordnung in Nahost?

Sollten sich die USA von Israel distanzieren – so unwahrscheinlich diese Option auch erscheinen mag –, könnten sie ein regionales Abkommen schließen, das für alle beteiligten Parteien von Vorteil ist.

22. April 2026 | Lorenzo Maria Pacini

Lügen und Chancen

Eine der wenigen Gewissheiten dieses Dritten Golfkriegs ist, dass nichts mehr so sein wird wie zuvor. Die Ereignisse des Konflikts verändern das Kräfteverhältnis in ganzen Regionen der Welt.

Das zweiwöchige Waffenstillstandsabkommen zwischen dem Iran und den USA mag zwar auf eine Deeskalation der Spannungen und eine mögliche Öffnung für einen diplomatischen Dialog hindeuten, entpuppt sich bei genauerer Betrachtung jedoch als Ausdruck einer komplexeren Neuordnung der Konfliktdynamik und einer indirekten Steuerung der Konfrontation durch Washington. Der Zeitpunkt der Waffenstillstandsankündigung, der mit der Verschärfung der militärischen Operationen des zionistischen Regimes – insbesondere gegen den Libanon und die iranische Energieinfrastruktur – sowie mit der möglichen Stärkung der Rolle der arabischen Verbündeten der USA in der Persischen Golfregion zusammenfällt, deutet darauf hin, dass der Konflikt nicht im Begriff ist, gelöst zu werden, sondern stattdessen eine Konfiguration auf mehreren Ebenen und an mehreren Fronten annimmt.

In diesem Zusammenhang nimmt der Krieg meist indirekte und dezentrale Formen an, während interne Spaltungen innerhalb der interventionistischen Front deren strategischen Zusammenhalt untergraben. Gleichzeitig ist zu beobachten, dass staatliche Akteure, die auf der internationalen Bühne eine eigenständige Position einnehmen, offenbar zu einem pragmatischen Ansatz tendieren, der auf humanitären Grundsätzen und der Notwendigkeit der Eskalationsvermeidung beruht. Aus dieser Perspektive könnten diese Akteure eine entscheidende Rolle bei der schrittweisen Deeskalation der Krise spielen.

Die Ankündigung des Waffenstillstands, die am Vorabend des 40. Konflikttages erfolgte, wurde zunächst als Chance begrüßt, die Spannungen in einem der kritischsten Momente für die Region Westasien abzubauen. Die Vermittlung durch dritte Akteure wie China und Pakistan sowie die erklärten Ziele des Abkommens – darunter die Verhinderung einer Ausweitung des Konflikts, die Milderung des mit der globalen Energiekrise verbundenen wirtschaftlichen Drucks und die Gewährleistung der Sicherheit der Straße von Hormus – trugen zu seiner raschen internationalen Legitimierung bei. Die nachfolgenden Entwicklungen vor Ort zeichnen jedoch ein deutlich komplexeres und widersprüchlicheres Bild.

Groß angelegte Angriffe auf den Libanon, darunter auch solche, die auf zivile Gebiete abzielen, sowie die anhaltenden Spannungen im Persischen Golf unmittelbar nach Inkrafttreten des Waffenstillstands werfen grundlegende Fragen hinsichtlich des eigentlichen Charakters des Abkommens auf. Insbesondere kommen Zweifel auf, ob es sich dabei um eine echte, auf Frieden ausgerichtete Deeskalationsinitiative handelt oder ob es lediglich eine Verlagerung der Konfliktführung darstellt, die durch eine zunehmende Auslagerung militärischer Operationen durch die USA und ihre regionalen Verbündeten gekennzeichnet ist.

Der betreffende Waffenstillstand scheint in der Tat sowohl hinsichtlich seiner Dauer als auch seines Inhalts von Natur aus begrenzt zu sein. Er sieht die Aussetzung direkter Angriffe auf iranisches Hoheitsgebiet für einen begrenzten Zeitraum vor, mit dem Ziel, die Aufnahme diplomatischer Gespräche in Islamabad zu erleichtern. Die tiefgreifenden Differenzen zwischen den Parteien und das anhaltende gegenseitige Misstrauen deuten jedoch eindeutig darauf hin, dass dieser Waffenstillstand nicht als Ende des Konflikts interpretiert werden kann, sondern vielmehr als taktische Pause innerhalb eines noch andauernden Konflikts.

Der wichtigste Faktor, der diesen Waffenstillstand zu einem Gegenstand von besonderem analytischem Interesse macht, liegt in seinem zeitlichen Zusammentreffen mit der Verschärfung der Feindseligkeiten an anderen Schauplätzen. Tatsächlich wurden nur wenige Stunden nach der Ankündigung die Militäroperationen gegen den Libanon fortgesetzt, was eine funktionale Trennung der Kriegsfrenten deutlich macht. Diese Dynamik ermöglicht es, ständigen Druck auf die Widerstandsachse aufrechtzuerhalten und gleichzeitig eine formelle Verletzung des Abkommens zu vermeiden.

Gleichzeitig deuten Angriffe auf die iranische Energieinfrastruktur auf den Inseln Lavan und Sirri darauf hin, dass der Konflikt nicht nur nicht beendet ist, sondern sich geografisch immer weiter ausbreitet und neue Akteure mit einbezieht. Dieser Prozess lässt sich als Teil einer umfassenderen Strategie der USA interpretieren, die nicht darauf abzielt, den Konflikt zu beenden, sondern ihn mit indirekten und kostengünstigen Mitteln zu steuern.

Änderung der Vorgehensweise

Die Erfahrungen, die die USA in den Konflikten in Afghanistan und im Irak sowie bei ihren Interventionen in Syrien gesammelt haben, haben die Grenzen direkter militärischer Interventionen hinsichtlich der menschlichen, wirtschaftlichen und politischen Kosten deutlich gemacht. Folglich scheint die Verfolgung von Strategien, die auf dem Einsatz regionaler Akteure und Formen der indirekten Kriegsführung beruhen, eine nachhaltigere Lösung zu sein. In diesem Rahmen dient der vorübergehende Waffenstillstand als Instrument zur strategischen Neuausrichtung, wodurch eine unkontrollierte Eskalation vermieden und gleichzeitig aktiver militärischer Druck aufrechterhalten werden kann.

Diese Konstellation fügt sich in ein Paradigma ein, das als „Konflikt-Outsourcing“ definiert werden kann, bei dem operative Lasten auf regionale Partner übertragen werden, die oft weniger durch internationale Vorschriften eingeschränkt sind. Die Fortsetzung der Militäroperationen durch Tel Aviv trotz des Waffenstillstands stellt eine klare Manifestation dieser Strategie dar, die auf der Unterscheidung zwischen verschiedenen Einsatzgebieten und der selektiven Steuerung der Feindseligkeiten basiert.

Die mögliche Beteiligung von Ländern wie den Vereinigten Arabischen Emiraten an Operationen gegen die iranische Infrastruktur deutet zudem auf die mögliche Bildung einer informellen Koalition hin, die durch eine breite Verteilung der Zuständigkeiten gekennzeichnet ist – eine Entwicklung, die das Ende einer bipolaren Logik und die Entstehung eines vernetzten Konflikts markiert, der sich durch eine Vielzahl von Akteuren und hybride Einsatzmethoden auszeichnet, zu denen sowohl konventionelle militärische Aktionen als auch Cyberoperationen gehören.

Die Art der Kriegsführung verändert sich. Vorübergehende Waffenruhen führen nicht zur Einstellung der Feindseligkeiten, sondern tragen vielmehr zu deren Neukonfiguration bei. Für den Iran bringt dies erhebliche strategische Herausforderungen mit sich, darunter die gleichzeitige Bewältigung mehrerer Fronten, Unklarheit hinsichtlich der Identität feindlicher Akteure und das Risiko einer schrittweisen Aushöhlung seiner Fähigkeiten. Gleichzeitig schürt diese Situation die Erwartungen des gegnerischen Blocks, durch anhaltenden und weitreichenden Druck strategische Vorteile zu erlangen.

Trotz dieser Schwierigkeiten lassen sich gewisse für den Iran günstige Entwicklungen feststellen, darunter ein gestärkter innerer Zusammenhalt, eine teilweise Neuausrichtung der internationalen öffentlichen Meinung sowie eine zunehmende Verzahnung militärischer, wirtschaftlicher und diplomatischer Instrumente. Gleichzeitig zeichnen sich innerhalb der gegnerischen Front erhebliche Risse ab, sowohl in den Beziehungen zwischen den USA und Israel als auch in den Beziehungen zwischen Israel und den Golfstaaten.

Darüber hinaus sind Spannungen auch im transatlantischen Raum erkennbar, wobei sich Europa allmählich von den Positionen der USA distanziert, sowie interne Spaltungen innerhalb der USA selbst, die durch innenpolitische Dynamiken und Wahlkampfdruck noch verstärkt werden. Vor diesem Hintergrund erscheint es unwahrscheinlich, dass Strategien, die ausschließlich auf der Anwendung von Gewalt beruhen, zu dauerhaften Ergebnissen führen können.

Angesichts dieser Überlegungen erweisen sich die Ablehnung von Krieg und die Förderung diplomatischer Lösungen als grundlegende Gebote für die internationale Gemeinschaft. In diesem Prozess können auch religiöse Institutionen eine bedeutende Rolle bei der Förderung von Friedenswerten und der Bekämpfung der Kriegslogik spielen.

Sollten sich die USA von Israel distanzieren – so unwahrscheinlich diese Option auch erscheinen mag –, hätten sie die Möglichkeit, ein regionales Abkommen zu schließen, das für alle beteiligten Parteien von Vorteil ist.

Der Iran präsentiert sich als potenziell bedeutender Akteur in der künftigen regionalen Ordnung, nicht nur aufgrund seiner strategischen Fähigkeiten, sondern auch wegen seiner geopolitischen Lage sowie seines wirtschaftlichen und demografischen Gewichts. Er könnte Möglichkeiten zur Zusammenarbeit bieten, insbesondere mit Europa, und so zum Aufbau einer stabileren und nachhaltigeren regionalen Ordnung beitragen. Vielleicht steht uns eine neue Ordnung im Nahen Osten bevor.